

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 18 (2003)
Heft: 9

Artikel: Mit Haut und Haar - auf der Suche nach Zeugnissen neuer sozialer Bewegungen im Aargau
Autor: Welter, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Haut und Haar – auf der Suche nach Zeugnissen Neuer Sozialer Bewegungen im Aargau



■ **Barbara Welter**
Leiterin Historisches Museum
Baden

Wie lässt sich die Geschichte Neuer Sozialer Bewegungen im Aargau erzählen, wenn die jüngste Vergangenheit in den Archiven und Museen noch kaum dokumentiert ist? Wie können Quellen aufgefunden gemacht werden, wenn ehemalige Aktivistinnen und Aktivisten mit einem Anflug von Ironie erklären, sie hätten damals für den Moment gelebt und keine Akten für eine zukünftige Geschichtsschreibung angelegt?

Mit solchen Fragen sah sich das Projektteam der Ausstellung «Mit Haut und Haar – Neue Soziale Bewegungen im Aargau» konfrontiert. Sie widerspiegeln einerseits die Herausforderungen zeitgeschichtlicher Projekte, andererseits sind sie themenspezifisch: Bei Fachleuten aus dem Archiv- und Museumsbereich ist zum Beispiel eine gewisse Skepsis zu beobachten, ob die gesellschaftliche Wirkung einer Frauenbewegung oder ausserparlamentarischen Opposition so gross ist, dass die Archivierung von Flugblättern, Klebern etc. in einer staatlichen Institution dringlich ist.

Bei den ehemaligen Aktivisten besteht die Skepsis, ob die heutigen Sachwalterinnen und Sachwalter von Geschichte die Neuen Sozialen Bewegungen so bewerten, dass eine Übergabe von Dokumenten nicht zu einer Vereinnahmung oder Verharmlosung damaliger Aktionen und Projekte führt.

Archivierung und Geschichtsschreibung haben hier sehr viel mit der Frage zu tun, was für eine Relevanz den Ideen und Taten einzelner Bevölkerungsgruppen in grösseren gesellschaftlichen und zeitlichen Zusammenhängen beigemessen wird und was für ein Image Archive und Museen haben. Oftmals assoziieren Menschen mit

diesen Institutionen eine Geschichte, die beendet und abgehakt ist.

Ein Projekt, wie das hier beschriebene, kann dazu beitragen, dieses Bild zu ändern und aufzuzeigen, dass Archive und Museen heute oft eine prozesshafte Auffassung von Geschichte haben und vorsorglich arbeiten, damit wichtige und vor allem auch inoffizielle Dokumente der jüngsten, nachwirkenden Vergangenheit nicht verlustig gehen.

Das Projekt

Die Frage, welche Wirkung der Neuen Linken, der Neuen Frauenbewegung und der Anti-Atomkraft-Bewegung seit den 1960er-Jahren im Aargau beigemessen wird, war für das Ausstellungsprojekt «Mit Haut und Haar» zentral.

Auf politischer Ebene waren spezifische Themen und Kampagnen in den Blick zu nehmen. Vor allem aber in der Alltagskul-

tur – so die Behauptung des Projektteams – haben die Neuen Sozialen Bewegungen trotz Gegenteilenden und veränderten Rahmenbedingungen Wirkung gezeigt. Die Ausstellung fokussiert denn auch neben den politischen Aktionen Projekte «alternativen» Wohnens und Arbeitens sowie Beispiele einer neuen Körperkultur.

Entstanden ist die Ausstellung «Mit Haut und Haar – Neue Soziale Bewegungen im Aargau» im Rahmen des Kantonsjubiläums 200 Jahre Aargau. Die Historikerinnen Erika Hebeisen und Barbara Rettenmund zeichnen gemeinsam mit Museumsleiterin Barbara Welter verantwortlich für das dreiteilige Projekt: In einem ersten, historischen Ausstellungsteil geht es um den Anspruch Neuer Sozialer Bewegungen, die bürgerliche Politik und Moral sowie die «Konsumgesellschaft» zu verändern. In einem zweiten Teil bewerten ehemalige Aktivistinnen und Aktivisten in



Rundbau als Versammlungsort auf dem besetzten Gelände des geplanten AKW Kaiseraugst, 1977.

Alpenzeiger



Zeitschrift für Bleichgesichter

Inserat der anarchistisch geprägten Zeitschrift «Alpenzeiger», Aarau 1978.

Bilder: zvg.

Video-Interviews ihr damaliges Engagement aus heutiger Sicht. Und im dritten Teil setzen sich Studierende der Fachhochschule Aargau in Kunstinterventionen mit den Neuen Sozialen Bewegungen auseinander.

Die Recherchen

Bei der Rechercharbeit ging das Projektteam mehrgleisig vor. Erste Kontakte und Besuche in kantonalen und nationalen Archiven zeigten, dass ein geografischer Raum ohne grössere urbane Zentren nicht

einfach zu erforschen ist. Gleichzeitig eröffnete sich ein für den Aargau charakteristisches Bild verstreuter und doch vernetzter Projekte und Beziehungen.

In den Beständen der Staatsarchive Aargau und Baselland fanden sich erfreulicherweise Dokumente und einzelne Objekte Neuer Sozialer Bewegungen: Während Aarau einen Bestand der «alternativen» Partei «Team 67» erschlossen hat, finden sich in Liestal Dokumente der Anti-AKW-Bewegung um Kaiseraugst.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass Gruppierungen in den Archiven vertreten sind, die sich innerhalb tradierter Schemata organisierten beziehungsweise eine deutliche Breitenwirkung entfalteten und so fassbar sind.

Weitere wichtige Dokumente fanden sich bei Personen, die aus eigenem Antrieb als Chronisten der Neuen Sozialen Bewegungen bei sich zu Hause historische Dokumente aufbewahren. An diese Frauen und Männer gelangte das Projektteam dank der Vermittlungstätigkeit einzelner Kontaktpersonen. Der so erzeugte Schneeballeffekt liess das Kontaktnetz des Projektteams und die Liste der Leihgaben erfreulich wachsen.

Die Funde

Bei der Sichtung der staatlich erschlossenen und privat gehüteten Quellen kristallisierten sich interessante Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus, was die Organisationsweise, das Selbstverständnis und das Geschichtsbewusstsein von Gruppierungen der Neuen Sozialen Bewegungen betrifft.

Das Leben in einer Lenzburger Wohngemeinschaft zum Beispiel manifestiert sich in einem dicken, zum Teil recht intimen Album voller Collagen, Briefe, Fotografien. Die Geschichte des «Team 67» lässt sich in den archivierten Akten und in klar gegliederten Bundesordnern einzelner Parteimitglieder mittels Schriftstücken, Notizen und Umfragen, Zeitungsinseraten und -berichten verfolgen.

Bei den Dokumenten des Frauenzentrums Baden fällt auf, dass Aktivistinnen bereits in der Zeit selber ihre Aktivitäten in farbigen Alben sorgfältig dokumentierten und präsentierten.

Gemeinsam ist all den Dokumentationen, die das Projektteam zusammentrug, dass die Selbstzeugnisse bzw. «Eigenprodukte» überwiegen. Zwar entstanden in der Zeit selber etliche Zeitungs- und einige Radioberichte über Aktionen und Projekte, hingegen entstanden nur wenige Reportagen in Zeitschriften und fürs Fernsehen.

Eine wohlwollende, bunte Reportage in der «Schweizer Illustrierten» zum Anti-AKW-Pfingstmarsch 1977 und ein grosser Bericht über eine alternative Wohngemeinschaft in «Das Ideale Heim» aus demselben Jahr sind Ausnahmen.

Bei den schriftlichen Selbstzeugnissen fällt auf, dass die Neuen Sozialen Bewegungen das Kredo des Selbermachens verfolgten und Gebrauchsware für den Moment anfertigten. Wo keine Profis mitwirkten, entstanden oft «gebastelte» Flugblätter; die Bilder von Aktionen sind oft nur Schnappschüsse.

Was die Aufbewahrung von Kleidern und symbolhaften Gegenständen anbelangt, so wurde das Projektteam vor allem bei gestalterisch Tätigen fündig. Bei vielen anderen ehemaligen Aktivistinnen und Aktivisten ist dagegen eine fast protestantische Distanzierung von so genannten Äusserlichkeiten festzustellen. Und dies, obwohl in der Zeit selber lange Bärte, BH und Wohnungseinrichtungen durchaus Diskussionsthemen waren...

Auf den ersten Blick sind solche Lücken und «Mängel» für Museumsleute beklagenswert. Denn die Aktionen und Wirkungen Neuer Sozialer Bewegungen lassen sich

mit Schnappschüssen und vereinzelt Erinnerungsstücken nicht so einfach erzählen. Andererseits war es eine interessante Herausforderung, die Ästhetik und Aussagekraft des Selbermachens, der Improvisation und der Gebrauchswaren in einem inhaltlichen und gestalterischen Konzept zu vermitteln.

Oral History

Die vielen Gespräche des Projektteams mit ehemaligen Aktivistinnen und Aktivisten zeigen mit einer beinahe erschreckenden Deutlichkeit, wie viele Informationen und Stimmungsbilder verloren gehen, wenn nur die «Produkte» Neuer Sozialer Bewegungen wie Plakate und Flugblätter dokumentiert und deren Entstehungsprozess und Rezeption nicht überliefert werden.

Wo keine Protokolle oder Korrespondenzen bekannt sind, die solche Diskussionen festhalten, und wo keine Medienberichte existieren, hat die Methode der Oral History einen grossen Stellenwert. Die Ausstellung «Mit Haut und Haar» hat hier mit sechs Video-Interviews und Gesprächsnotizen, die in die Ausstellungsdocumentation gelangen, einen Anfang gemacht.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass in der Zusammenarbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen eine Fülle an Dokumenten eruiert werden konnte, die eine für den Aargau oft bezweifelte Existenz Neuer Sozialer Bewegungen belegt. Für weitere Projekte und eine anzustrebende zukünftige Archivierung können die «Funde» und Auskünfte mittels einer Dokumentation zu den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zurückverfolgt werden.

Sowohl die Ausstellung als auch die Dokumentation zeigen, dass es möglich und lohnend ist, ein gegenseitiges Zögern zwischen Fachleuten in Archiven und Museen und Zeitzeugen abzubauen und gemeinsam die jüngsten gesellschaftlichen Prozesse für die Zukunft zu dokumentieren. ■

contact:

Historisches Museum Baden

Landvogteischloss

5401 Baden

Telefon: 056 222 75 74

Fax: 056 222 72 71

E-Mail: hist.museum@baden.ag.ch

Internet: www.museum.baden.ch

Anzeige

Bibliothekssysteme

BiblioMaker besteht aus verschiedenen unabhängigen und interaktiven Modulen, welche die Gesamtheit der Ansprüche jedes Bereichs einer Bibliothek und Mediothek abdecken.

Verlangen Sie unsere kompletten Unterlagen mit CD-ROM für eine kostenlose Bewertung.

BiblioMaker wird seit 1987 durch Micro Consulting AG durchgehend entwickelt.

Die Software wird durch ELSA Consultants AG, www.elsaco.ch, vertrieben.

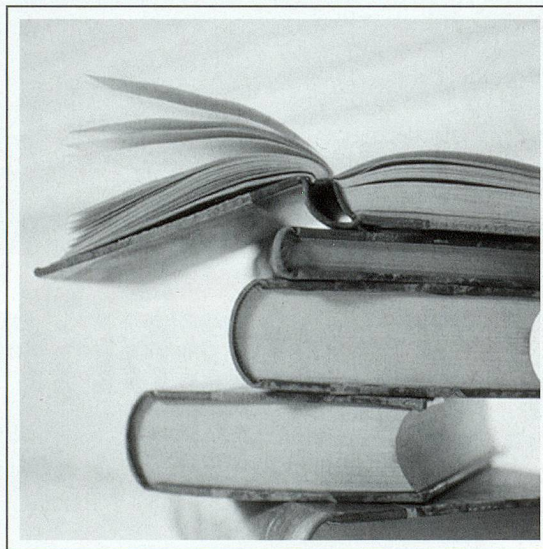
Logiciels pour Bibliothèques

BiblioMaker™

BiblioMaker est composé de différents modules indépendants et interactifs, couvrant l'ensemble des besoins d'une bibliothèque ou d'un centre de documentation.

Demandez notre documentation complète incluant un CD-ROM pour une évaluation gratuite et sans engagement.

BiblioMaker est développé depuis 1987 par Micro Consulting SA. Le logiciel est distribué par ELSA Consultants SA, www.elsaco.ch.



0800 822 228

www.bibliomaker.ch - info@bibliomaker.ch

